

Landes wurden an diesem Tage große Versammlungen abgehalten. Der Landtag des industriereichsten Landes der österreichisch-ungarischen Monarchie war bisher im Besitz des feudalen Hochadels, der 70 Mandate unter 242 inne hat, der Großbauern und der Kapitalisten. Die breiten Volksschichten sind von jeder Vertretung ausgeschlossen. Schon im Jahre 1905 war die Wahlrechtsbewegung der tschechischen Sozialdemokraten gegen diesen Landtag gerichtet; nunmehr ist aber die Bewegung noch bedeutend stärker geworden. Aus verschiedenen Gründen: Vor allem hat die Sozialdemokratie beider Nationen in Böhmen durch Erreichung des Wahlrechts für den Reichsrat freie Hand bekommen; das Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse ist gestiegen. Die Wahlrechtsfeinde haben das Land an den Rand des finanziellen Bankrotts geführt; sie brauchen den Reichsrat zur Sanierung der Landesfinanzen und sind deshalb geschwächt. Ueberdies ist in einer Anzahl der böhmischen Länder Österreichs schon eine, wenn auch unzureichende Wahlreform durchgeführt worden, so daß der bisherige Zustand in dem fortgeschrittensten Lande nicht mehr haltbar ist.

Am vergangenen Sonntag trat nun auch Prag, durch seine großen sozialdemokratischen Demonstrationen bekannt in Aktion. Um 9 Uhr früh versammelte sich die Arbeiterschaft von Prag und Umgebung in einer Anzahl von 25 000 Personen auf dem großen Platz der Prager Neustadt, dem Wenzelsplatz, und zog, da der Stadtrat die Abhaltung des Meetings auf dem Altstädter Ringplatz nicht bewilligt hatte, auf die Schützeninsel, wo zwei große Meetings veranstaltet wurden. In dem gewaltigen Umzuge, der ruhig und ernst durch die Hauptstraßen Prags zog, waren die Berg- und Hüttenarbeiter aus dem Kladnoer Bergrevier, dem Wetterwinkel in Böhmen, und die Hüttenarbeiter aus Beraun an der Spitze. Sie hatten einen Weg von sechs Stunden zu Fuß zurückgelegt. Sie waren um 2 Uhr in der Nacht mit Weibern und Kindern aus ihren Dörfern ausgezogen, und staubbedeckt kamen die 4000 begehrtesten Kämpfer nach 8 Uhr morgens in die Stadt, wo ihr Aufzug — alle Teilnehmer waren mit Laub geschmückt — großes Aufsehen erregte. Rot wehten die Fahnen der einzelnen Organisationen in der frischen Herbstluft, und es fand sich niemand, der es gewagt hätte, dagegen aufzutreten. Um einen jeden Konflikt zu vermeiden, hatte sich die Sicherheitswache zurückgezogen — die Sozialdemokratie war die Herrin der Stadt.

Da nun die deutsche Bourgeoisie die größte Gegnerin einer jeden Wahlreform in Böhmen, angeblich aus nationalen Gründen, ist, fand es die deutsche Arbeiterschaft in Böhmen für notwendig, sich an der Demonstration der Prager Arbeiterschaft durch ihre Vertreter zu beteiligen. Und an dem Meetings trat neben den tschechischen Reichsratsabgeordneten Remeč und Johaniš und anderen Rednern, der deutsche Reichsratsabgeordnete Genosse Schäfer aus Reichenberg auf, um zu bekunden, daß sich bei dem zu gewärtigenden Kampfe die deutsche Arbeiterschaft in Böhmen mit der tschechischen eins fühle, um zu beweisen, daß die „nationalen“ Gründe der deutschen Bourgeoisie nur zur Deckung ihrer Masseninteressen angeführt werden.

Der Verlauf der Demonstration war imposant. Mit großer Begeisterung wurden Resolutionen angenommen, worin der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Arbeiterschaft in Böhmen nicht früher Ruhe geben wird, bis eine gründliche Wahlreform für den böhmischen Landtag durchgeführt werden wird.

Auch in Salzburg veranstaltete die sozialdemokratische Arbeiterschaft am Sonntag eine große Wahlrechtsdemonstration. An der Spitze des Zugs marschierte ein Fahnenträger mit roter Fahne, dann die Parteivertretung und ein Genosse mit einer Tafel, die die Inschrift trug: „Heraus mit dem allgemeinen gleichen und direkten Landtagswahlrecht!“ Seit dem 28. November 1905, wo in Salzburg 10 000 Personen demonstrierten, sah Salzburg keinen so gewaltigen Zug mehr. Trotz des

strömenden Regens bildeten Tausende von Zuschauern rechts und links der Straße Spalier. Die Polizei begünstigte sich damit, den Verkehr freizuhalten. Eine Deputation von Mitgliedern der Parteivertretung bezog sich zum Stellvertreter des Landespräsidenten, der ihr versprach, alles tun zu wollen, was in seiner Kraft stehe, um den Forderungen der Arbeiterschaft zu entsprechen. Die Wahlreform werde unter allen Umständen durchgeführt werden. Auf dem Festenplatz hielt Genosse Preußler nach der Rückkehr der Deputation an die Versammelten eine Ansprache, in der er ein Resümee des Wahlrechtskampfes gab, die Wahlreform des Landesauschusses einer scharfen Kritik unterzog und die Arbeiterschaft aufforderte, auszuhalten, bis unter gerechten Forderungen erfüllt sind. Stürmischer Beifall und erregte Rufe folgten seiner Rede, dann gingen die Demonstranten ruhig auseinander.

In Steiermark wurden in 15 der größten Orte am Sonntag ebenfalls Wahlrechtsversammlungen abgehalten. Auch in den übrigen Kronländern ist die Wahlrechtsbewegung in lebhaftem Fluß gekommen, und die privilegierten Klassen werden sich den Forderungen des Proletariats nicht mehr länger entziehen können. Der begonnene Kampf wird nicht eher beendet werden, bis die Wahlreform zu einem befriedigenden Abschluß gebracht ist.

Deutsches Reich.

Militärische Erziehungsresultate.

Der Vossischen Zeitung wurde dieser Tage von einem Mitarbeiter des Blattes aus Antwerpen geschrieben:

„Gestern traf hier der Dampfer Bürgermeister von der Deutschen Ostafrika-Linie ein. Er hatte den deutschen Kolonialstaatssekretär Dernburg und einen Transport aus Südwestafrika zurückkehrender deutscher Soldaten an Bord. Nach der Anzahl zu schließen, die hier betrunken auf den Straßen herumtorkelten, müssen es mehrere hundert Mann gewesen sein. Seit Ausbruch des Aufstands in Deutsch-Südwestafrika haben wir Deutschen in Antwerpen und schon mandmal schämen müssen, wenn Angehörige unserer Armee, auf die wir so stolz sind, in zerlumpte Uniformen durch die Straßen wanderten.“

Vom frühen Morgen an liefen in allen Straßen und Wintern deutsche Kolonialsoldaten in nicht passenden, alten und vor allem so schmutzigen Uniformen herum, daß die Leute kopfschüttelnd stehen blieben und ihnen nachsahen. Am Mittag sah ich einen völlig betrunkenen Soldaten mit einem Mädchen, das er gütlich umschlungen hielt, über die Place Verte fahren und am Nachmittag drei deutsche betrunkene Soldaten mit zwei Seelenten, die mit wehender Fahne durch die Hauptstraßen fuhren. Gegen Abend stieß ich zweimal auf so sinnlos betrunkene Schutztruppenoldaten, daß ihnen große Kinderwagen folgend folgten. Einen andern Soldaten sah ich sich auf dem Boden wälzen. Als ein belgischer Infanterist sich seiner Kameradschaftlich annehmen wollte, wurde ihm seine Freundlichkeit durch einen Faustschlag gelohnt. Ein anderer deutscher Soldat verfehlt in der Trunkenheit den Zugang zu seinem Schiff, fiel in die See und mußte von Hafenzöllnern herausgeholt werden. Wie ich höre, sollen in der Nacht auch drei militärische Strafgefangene vom Schiffe ausgebrochen und desertiert sein.“

Diese skandalösen Ausschreitungen, die Deutschlands Ansehen vor dem Ausland gewiß heben werden, sind die notwendige Folge der verheerenden Wirkung des Krieges. Miltarismus schon an sich alles weniger als erzieherisch auf die in seiner Zwangsjade stehenden Söhne des Volkes, so erlösen kriegerische Aktionen erst recht in ihnen jedes Gefühl von Sitte und Humanität. Die Antwerpener Vorgänge sind deshalb auch weniger auf das Konto der beteiligten Soldaten, als auf das des militaristischen Systems zu setzen. Den maßgebenden Instanzen ist natürlich die Mitteilung der Vossischen Zeitung höchst unangenehm und das Oberkommando der Schutztruppen läßt denn auch schleunigst in der dienstbereiten bürgerlichen Presse versichern, daß die „angeblichen Ausschreitungen stark übertrieben“ seien. Die angegebene Zahl von mehreren Hundert Mann sei direkt unwahr, da der ganze Militärtransport nur 800 Mann betrug (!) und nur beschränkte Verurlaubungen an Land erfolgen. Die Nachricht von den zerlumpte Uniformen scheine auch keineswegs den Tatsachen zu entsprechen, da bestimmungsgemäß Verurlaubungen nur in tabellosem Anzug erfolgen dürften. Das Dementi ist so schwächlich gehalten, daß es nur als Bestätigung der oben wiedergegebenen Schilderung wirkt.

Der Rußhandel blüht.

Woller Entrüstung bestritt kürzlich die Bloßpresse, daß der Rußhandel zwischen Willow resp. Spow und den Führern der bürgerlichen Parteien über die Reichsfinanzreform bereits begonnen habe. Der Wert dieser Ablegungen wird jetzt durch die Mitteilung eines antisemitischen Blattes gekennzeichnet, das wichtigste von einer Konferenz zwischen dem Reichstagsgelehrten Vatmann und Liebermann v. Sonnenberg und dem Reichsfinanzsekretär zu berichten weiß. Die Mitteilung wird von dem Derickblatt mit den Worten bestätigt:

Die Staatsbürgerzeitung glaubt Mitteilung davon machen zu sollen, daß der Reichsfinanzsekretär zwei Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung zu einer Besprechung über die Reichsfinanzreform zu sich gebeten hat. Es bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung, daß der Reichsfinanzsekretär auch Politiker aus anderen Parteien zu dem gleichen Zwecke empfangen hat.

Berlin, 17. September. Für die Wahlen zum Gewerbegericht hat der preussische Handelsminister in einem Erlass an die Regierungspräsidenten angeordnet, daß die Gemeindeverbände und Gemeindevertretungen der weiteren Kommunalverbände nach Möglichkeit darauf hingewiesen werden, dem Grundgesetz der Verhältniswahlen, der bei den Kaufmannsgerichten bereits gefestigte Regel ist, auch bei den Gewerbegerichten weitere Geltung zu verschaffen.

Veröffentlichung der neuen Steuerpläne? Die bürgerliche Presse weiß zu berichten, daß gegenwärtig Besprechungen der maßgebenden Stellen darüber stattfinden, ob es angebracht ist, die Vorlage der Defensivität zu unterbreiten, noch bevor der Bundesrat sie verabschiedet hat. In der Freitagssitzung des Bundesrates soll angeblich ein entsprechender Antrag gestellt werden. Die neuen Steuerpläne sollen danach, wenn auch nicht im Wortlaut, so doch in eingehender Darlegung der Defensivität unterbreitet werden, sobald die betreffenden Vorlagen an den Bundesrat gelangen. Man hofft, daß der Bundesrat mit diesem Vorgehen einverstanden sein werde.

Es wird in der Tat auch höchste Zeit, daß nun endlich mit dem System der halben, nichtsagenden Andeutungen, wie es kürzlich in den offiziellen Auslassungen in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zum Ausdruck kam, gebrochen wird.

Der Freisinn als Zutreiber der Brotwucherer. Der Freisinn kommt von Tag zu Tag mehr auf den Hund. Er sieht sich so vollkommen als Handlanger des Junkertums,

daß er zuerst die vereinzelt dienflüchtigen bei den preussischen Landtagswahlen mehr und mehr in ein regelrechtes politisches System zu bringen sucht. Wie jetzt bekannt wird, hat er für die Landtagswahlen in Oldenburg mit dem ärgsten Volkswucherraten, mit dem Bund der Landwirte, ein Bündnis abgeschlossen. Und mit dieser verkommenen Gesellschaft mühen dem Proletariat sogar Parteigenossen noch eine Waffenbrüderschaft zu!

Gehaltsaufbesserungen in der Armee. Neben der Erhöhung der Soldatenlöhne — als Folge eines sozialdemokratischen Antrages — sollen auch die Offiziersgehälter im kommenden Etat wesentlich erhöht werden. Die Aufbesserung geht bis zum Hauptmann. Die Leutnants beginnen mit 1500 Mk. pro Jahr, steigend um 300 Mk. alle vier Jahre bis zum Höchstgehalt von 2100 Mk., das nach acht Dienstjahren erreicht würde. Das Gehalt der Hauptleute beginnt mit 4000 Mk., steigend alle vier Jahre um 600 Mk. bis zum Höchstjah von 5200 Mk.

Die Schiffahrtsabgaben kommen. Das preussische Staatsministerium hat einen Gehaltentwurf fertiggestellt, der in der Form eines Antrages an den Bundesrat gehen soll. Es handelt sich dabei um eine authentische Interpretation zum § 54 der Reichsverfassung, wodurch die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf regulierten Wasserstraßen als im Einklang mit dem Sinn der Verfassung stehend erklärt werden soll.

Wilde Richter. Von der Kasseler Strafkammer wurde ein Schuttmann, der einem Arrestanten ins Gesicht und mit einem Stocke geschlagen hatte, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof sprach in dem Urteil aus, der Schuttmann hätte eigentlich drei Monate Gefängnis verdient, doch seien ihm mildernde Umstände zugerechnet worden, weil er noch unbescholten sei. Merkwürdigerweise werden derartige wellgehende Richter bei gewöhnlichen Strafbüßen fast nie genommen. Ein anderer Kasseler Schuttmann hatte neulich einen Zusammenstoß mit einem Betrunknen. Dem Betrunknen fuhr der Schuttmann über den Leib, so daß der lebensgefährlich Verletzte am Tage darauf verstarb. Der Schuttmann behauptet freilich, der Betrunkene sei ihm in den Säbel hineingelaufen.

Arlene politische Nachrichten. Die Stichwahl in Wollensbüttel-Deinsfeld zwischen unserem Parteigenossen Nieke und dem Agrarier Kleye ist auf Dienstag, den 22. September, festgesetzt worden. — Die Landtage in den verschiedenen Kronländern Österreichs sind am 15. September zusammengetreten. — Die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten des böhmischen Landtags haben sich zu einem Verband der deutschen Parteien zusammengeschlossen. — Staatssekretär Dernburg hat an diesem Mittwoch die Leitung des Reichskolonialamts wieder übernommen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlrechtsfrage in den Landtagen.

Salzburg, 15. September. In der heutigen ersten Sitzung wurde dem Landtag die neue vom Landesauschuss verabschiedete Wahlordnung und Landesordnung vorgelegt. Neben einer Vermehrung der Sitze der Privilegierten soll danach den bisherigen Wählerklassen noch eine vierte Wählerklasse angeschlossen werden, in der jeder österreichische Staatsbürger männlichen Geschlechts wahlberechtigt ist, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, keiner andern Wählerklasse angehört, vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen und seit Beginn der Ausschreibung der Wahl vorangegangenen Kalenderjahrs freiwillig und dauernd im Lande Salzburg im Aufenthalt ist. Diese vierte Wählerklasse erhält fünf Mandate, von denen zwei auf die Städte, drei auf die Landgemeinden entfallen. In der Wählerklasse der Städte und der Landgemeinden wird ein Genuss von acht Kronen festgesetzt.

Im Landtag von Vorarlberg verties der Landeshauptmann in seiner Begründungsrede auf die in dieser Tagung des Landtags noch zu erledigenden Aufgaben, unter anderem auf die Reform der Gemeindeordnung, der Gemeindevahlordnung, der Landesordnung und der Landtagswahlordnung. Im galizischen Parlament führte der Landesmarschall Wadeni in der Eröffnungssitzung folgendes aus:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die überwiegende Mehrheit des Landtags geformt ist, gemäß den von sämtlichen Parteien zum Ausdruck gebrachten Anschauungen das Landtagswahlrecht allen den davon Ausschlossenen zuzuerkennen, ohne jedoch von der Teilnahme an dem Landtag jene Faktoren auszuschließen, denen die gegenwärtige Wahlordnung Sitz und Stimme im Landtag einräumt. Trotz der schon in der letzten Session zutage getretenen Schwierigkeiten wird diese Frage sich wohl lösen lassen. Es liege sicherlich im Interesse des ganzen Landes und des Landtags, daß die breitesten Schichten der Bevölkerung zur Teilnahme an den Arbeiten des Landtags herangezogen werden und sich in der Verantwortlichkeit für das Resultat dieser Tätigkeit teilen. Es ist auch notwendig, das Wahlreformwerk in Frieden und im geeigneten Moment in Angriff zu nehmen, damit seine Erledigung nicht etwa wieder durch Zeitmangel in Frage gestellt werde. (Allgemeine Zustimmung.) Ohne Kompromiß und ohne Verhinderung aller Parteien erscheint aber die Durchführung der Wahlreform unmöglich, was man sich schon jetzt vor Augen halten muß.

Polizeihebentaten.

Budapest, 16. September. Die sozialdemokratische Partei hielt heute abend Versammlungen ab, um den Angriffen entgegenzutreten, die auf dem Katholikentag am vergangenen Sonntag gegen die Partei gerichtet wurden. Nach Schluß der ruhig verlaufenen Versammlungen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Sozialisten, die sich in großer Zahl vor der Redaktion einer Zeitung eingefunden hatten, um eine Demonstration zu veranstalten. Die Polizei trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander. Diese fand sich jedoch wieder zusammen, worauf die Polizei von neuem vorging. Es gelang ihr schließlich, die Demonstranten zu zerstreuen. Bei den Zusammenstößen wurden mehrere Personen — größtenteils leichtverletzt. Es wurden 20 Verhaftungen vorgenommen.

Schweiz.

Eine, wenn auch nicht sehr bedeutungsvolle, so doch in ihrer Art interessante Volksabstimmung ging am 13. September in Zürich vor sich. Die städtischen Stimmberechtigten hatten sich darüber auszusprechen, ob sie einer Vermehrung des Polizeikörpers um vorläufig 60 Mann zustimmen und dem Großen Stadtrats die Kompetenz einräumen wollen, später „in Anpassung an die steigenden Anforderungen“ von sich aus eine weitere Vermehrung um 60 Mann zu beschließen. Die sozialdemokratische Partei hatte sich mit einer Vermehrung um im ganzen 80 Mann einverstanden erklärt, damit den Polizeisten

„Ich geh dir hundert.“ — „Nicht unter hundertzehn.“ — Das und ähnliches hörte man. — Die, um die gehandelt wurde, standen geduldig am Red und dufteten auf ihre Art. Den Abschluß eines Geschäfts bezeichnete ein Händedruck — der war auf Tod und Leben. Die Hände holten hoch aus und stürzten aufeinander. So umarmten sich nur Liebende oder Ringer.

Ein starker, noch junger Mann mit feinraffiertem, weichem Gesicht schrie: „Sechshundert alle fünf! Her mit der Hand!“ Emil zog seinen Freund beiseite. „Das ist er,“ sagte er leise.

„Wer soll das sein?“

„Das ist der starke Mann.“

„Der starke Mann?“

„Ja, kennst du ihn nicht mehr? — Das ist der Mann, der ein Schwein am geölten Schwanz einen Fuß hoch vom Boden heben kann. Das ist „Schweinepriester“. — Hat er nicht großartige Marktmanieren, ist er nicht ein Dämoniege? Steh mal neu Augenblick still und hör zu! Er kann es nicht verantworten, aber sechshundert will er doch daran wenden, die fünf zu erwerben. Dieser Umarmungs-Klang. — Sieh! — Der andere, der Alte nimmt an! Wie sie sich in die Hände schlugen! Und nun soll der Weinkauf folgen. Gorch! — Der zärtliche Bruderton in seiner Stimme. Und guck! Wie wohl und stark er ist! Wie ihn das Bewußtsein, am richtigen Platz zu sein, so frei und glücklich macht. Ja, ich sag: Wilhelm Frahm ist ein klassischer Handelsmann.“

Die Freunde gingen weiter, aber auf einmal stand Emil wieder still und sah Heinrich Bruhn komisch ernsthaft in die Augen:

„Du, Heinrich, ich bin ein bißchen angefaßelt, ich hab einen kleinen Schwips; ich glaube, ich sagte schon, daß ich dann wahrzagen kann. — Heinrich, wenn deine Liebe so gar groß ist, wenn du sie heiraten mußt — ja, auch das lese ich, wenn du glauben solltest, als einfacher Landmann dem Herrn noch mehr zu dienen als auf der Kanzel, wenn du also mit einem Wort den Hof übernehmen solltest, dann — du bist ein so guter Heinrich, dann empfehle ich dir deinen Amtsbruder, den Schweinepriester. — Empfehle ihn dir als Verkaufs- und Einkaufskommissionär. Der versteht sein Geschäft, und ehrlich ist er auch.“

(Fortsetzung folgt.)